

dtv

Eine Frau aus Berlin faßt den Entschluß, jegliche Bindung zu kappen und in New York ein Leben nach ihren ureigensten Wünschen zu beginnen. Doch der erste Anlauf ins *Gelobte Land* schlägt fehl, und sie muß zurück. In Berlin haben die Veränderungen einen Menschen-Typus geformt, der ebenfalls den Wandel bezeichnet: arbeitslos, heimatlos, ruhelos – Menschen mit dem Glauben an die Verwirklichung ihres Glücksanspruchs, selbst wenn sie dafür um die halbe Welt gestoßen werden und manchmal auch abprallen an der atlantischen Mauer.

»Daß es verblüffend viele Gemeinsamkeiten zwischen der DDR und den USA, dem entindividualisierten Osten und den leeren weiten Feldern des Kapitalismus gibt, kommt Jirgls Wahrnehmungskunst augenscheinlich zugute. Sein ›Pointillismus der Nacht‹ ist aber noch lange nicht erschöpft. Das Nichts, das Jirgl sich wegschreibt, auf das er scheinbar zuschreibt, bringt immer wieder neue glühende Farben hervor.« (Helmut Böttinger in der ›Frankfurter Rundschau‹)

Reinhard Jirgl wurde 1953 in Berlin (Ost) geboren. Nach einer Lehre als Elektromechaniker studierte er Elektronik an der Berliner Humboldt-Universität. Ab 1975 arbeitete er als Ingenieur, gab seinen Beruf 1978 jedoch auf, um sich mehr dem Schreiben widmen zu können. Seinen Unterhalt verdiente er als Techniker an der Berliner Volksbühne. 1990 erschien sein erstes Buch »Mutter Vater Roman«. 1996 gab Jirgl die Tätigkeit an der Volksbühne auf und arbeitet seitdem als freier Schriftsteller in Berlin. Seit 2009 ist er Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung.

Reinhard Jirgls Werk wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, u. a. mit dem Anna-Seghers-Preis (1990), dem Alfred-Döblin-Preis (1993), dem Josef-Breitbach-Preis (1999), dem Kranichsteiner Literaturpreis (2003), dem Dedalus-Preis für Neue Literatur (2004), dem Bremer Literaturpreis (2006), dem Lion-Feuchtwanger-Preis (2009), dem Grimmelhäusen-Literaturpreis (2009) und zuletzt mit dem Georg-Büchner-Preis (2010). Seit 1998 erscheinen Jirgls Werke auch im Deutschen Taschenbuch Verlag.

Reinhard Jirgl

Die atlantische Mauer

Roman

Deutscher Taschenbuch Verlag

Von Reinhard Jirgl
sind im Deutschen Taschenbuch Verlag erschienen:
Abschied von den Feinden (12584)
Hundsnächte (12931)
Genealogie des Tötens (13070)
Die Unvollendeten (13531)
Abtrünnig (13639)

**Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
finden Sie auf unserer Website
www.dtv.de**

2. Auflage 2010
2002 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München
© 2000 Carl Hanser Verlag München
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlagfoto: Michael Nischke
Satz: Fotosatz Reinhard Amann, Aichstetten
Druck und Bindung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-12993-0

Ostwestfleisch

Aufplodernd Sonnengelb, als hätten plötzlich stille Flammen den Vorhang ergriffen. Vor das hohe Fenster gezogen, hat der grobe schwere Stoff bislang dem Warteraum nur karges Licht gelassen, 1 Patientenlicht gewissermaßen, Rationen aus dem Vorraum für die Eingeschlossnen : Nun taucht der Raum wie aus trübem Gewässer auf, die Luft scheint aufzuleuchten und Einzelheiten schreiben sich ins Flammengelb. Auf niedrigem Tischchen dargeboten die gefalteten Zeitungsausgaben im Stapel, 1 ironischer Lichtstreif berührt, als sei 1 plattgepreßter Barren, leuchtend in Limonadengelb die Schlagzeile der obersten Zeitung als umgebrochene Meldung

Bundesbank block

Rückschlag für Waigel: Kein Geld an

Ein Licht, eilfertig zugreifend in den stockig harrenden Raum. Um diese Morgenstunde, lange vor den Besuchs- & Sprechzeiten, liegt das hohe, schmale Wartezimmer verlassen im Seitenflügel der Klinik. In den Böen das helle Rauschen aus den Bäumen – Laubschatten von Buchen Eichen & Kastanien benagen zinkfarbenes Himmelsblech – draußen im weithin zu Schneisen u Buchten sich streckenden Park, darin rzen wie Stummelzähne in einem großen Gebiß die Klinikhäuser –, Windrauschen also hat alle übrigen Töne wie ein silbern glänzender Strom mit-sich fortgeschwemmt –.– Stille auch in den Fluren & Zimmern hier–drinnen, die Stille einer Luft, die in ihren Atomen die unsichtbaren Gestalten all der Abwesenden bewahrt; das Linoleum die schlurfenden Schritte, die Sitzflächen der Stühle die Hosenböden & den Schweiß hockender Leiber, Lehnen & Tischkanten Türholz & Klinken die Unzahl schmiereriger Fingerabdrücke, winzige verwischte sich überlagernde Abziehbilder der Unsichtbarkeit aufgeprägt. Der in seinen großen Längsfalten herabhängende,

sich streckende Vorhang (von Schattenlinien der Gitterstäbe vor dem Fenster gesäumt), eine flammengelbe Membran zwischen einem unfaßbaren Drinnen=hier u: den unfaßbaren Weiten eines Draußen –.

Ein Draußen wo die-Irren Ausgang haben – unförmige wie von inneren furchtbaren Schlägen geschwollene Leiber drauf die halslosen Köpfe, die aus den plumpen Gestalten hinaufzudrängen scheinen so, als sei in ihrem Innern noch ein weiterer, bislang ungeborener Körper, der aus diesen Leibern durch die Köpfe hindurch ausfahren wollte, doch in dieser teigigen Uniform inmitten der Beschleunigung einst steckengeblieben und erstickt war. Erstarrte Gestalten wie schräg in sumpfigen Grund eingesunkene Putten od mit kurzatmigen Schritten tippelnd od weiträumig als sei der Schuh eine Rasenfläche, das Gelände wie ein Forscher kurz vor dem 1 Moment seiner Lebensentdeckung durcheilend –; begleitet od gefolgt von Gestalten, weißen Schatten wie leere gipserne Zyklopen.

Seit geraumer Weile ist meine Schwester hinter der mit dunklem Leder bepolsterten Tür, der Tür zum Zimmer des Klinikchefs, verschwunden. Sie ist zu früh hier erschienen, früher als *er mich zu-sich bestellt* hat – :Diese Formulierung gebrauchte sie vorm Weggehen am Morgen, u mir wurde aus ihren Worten klar, daß dieser weißhaarige Mann mit den jugendlich-sportlichen Schritten von-nun-ab nicht länger ihr Geliebter war –. Und ?welcher Beginn folgt dem Ende einer Liebe..... Gewiß, er würde ihr fristlos kündigen müssen nach jenem Geschehn vorletzte Nacht: der Flucht ihres ehemaligen Mannes, *dieses Schauspielers=dieses Verrückten.....* (wie sie diesen Mann seit-Jahren nennt), der !ausgerechnet hier=in dieser Klinik interniert gewesen ist, in der sie als Krankenschwester, in ihrem gelernten Beruf, nach fast zehn Jahren Unterbrechung, wieder zu arbeiten begonnen hat. Von der Internierung ihres ehe-Mannes in genau=!dieser Psychiatrie, einst vom Gericht als Strafe für etliche Totschläge verfügt, hat sie vor ihrer Einstellung mit Sicherheit nichts gewußt (sie hätte es mir erzählt). Sie hatte vielmehr überhaupt keine Ver-

bindung mehr zu diesem Mann – er schien aus ihrem weiteren Leben mit größerer Endgültigkeit verschwunden, als 1 Toter verschwinden kann. Doch ?wer außer ihr & mir wüßte etwas darüber zu sagen.– Denn die Flucht dieses Mannes in der vorletzten Nacht allerdings müßte schließlich jedem als verdächtig erscheinen, zumal sie, meine Schwester, ausgerechnet zu dieser Nacht Dienst auf dieser Station gehabt hat.– Was ?anderes sollte er also tun, ihr Chef, als sie zu entlassen –.

Doch ist dies ja !beiweitem nicht Alles, das es zu dieser-Stunde zu verhandeln gilt zwischen ihr u: ihm, ihrem Chef u Geliebten bis vor kurzer-Zeit. Denn einer Begierde kann Niemand kündigen, erst recht einer vergangenen nicht, die, aus der eigenen Vergangenheit hervorgekommen, als die einem-Selbst zugehörige Gleiche stets sich zur Seite stellt. ?Ob dieser Mann seine ehemals Geliebte dennoch von sich abweisen wird – dabei ?bedenkend, daß unter diesen Umständen seine Vorsichtsmaßnahme gegen sie, meine Schwester = die-Gefahr, ihn selbst in die Gewalt aus dieser Gefahr versetzen würde –. ?Was mag hinter dieser Tür soeben besprochen werden. ?Würde dieser-Mann sein Wort !wirklich halten & – wie sie unbedingt glauben will – ihr zur Hilfe sein beim 2. Versuch, ihr Leben in **NEW YORK** anders & neu zu beginnen..... !Darum schließlich würde es ihr am meisten zu tun sein in *diesem Gespräch* mit ihm, jenem ehemals Geliebten, u selbst die Kündigung=hier dürfte in diesem Zusammenhang für sie nur 2.rangig sein. Noch heute-Morgen ist sie voller Zuversicht gewesen, daß er Worthalten & ihr seine Hilfe nicht versagen würde.– Kein Laut dringt von-Dort heraus; mit allen Arten von Lärm & Lauschern hat man beim Bau solcherart Türen gerechnet.

Die frühmorgendliche Stille liegt wie ein alter Wachhund schwer u faul hier-drinnen im Warteraum. Das Mobiliar ist alt – niedriger Tisch, 1ige Holzstühle, vor dem Fenster eine lange Sitzbank (mit gitterartiger Lehne & einstmals weißem, heute zum eierschalfarbnen Ton verschmutzten Anstrich).

Zwischen dem in Sonnengelb ruhenden Raum u: dem Draußen-im-Park erscheinen Bank & Stühle nun als Zuschauersitze, aufgestellt zu einem Drama, das, vom Faltenwurf des schweren Vorhangs zu Krümmungen & Biegungen verzerrt, mit dem hellen Licht auf dieser Leinwand als Schattenspiel erschienen ist.

Kennedy Airport – eine der vielen Schleusenkammern zu einem Land, zu einer-STADT=NEW YORK. In der trockenen Luft der Einreisehalle Unmengen darin aufglühender Stimmen – als probe hier im Atrium, in diesem Orkestergraben, diese-STADT ihre Instrumente auf noch unsichtbarer, hinter einem Vorhang aus Glas & stahlfingrigen Sperren verborgenen, indes schon längst hergerichteten Bühne, für das zu erwartende ungeheure Spiel auf Bataillonen präparierter Klaviere..... Draußen, hätte sie erzählen können, strich lauend ein regnerischer Septembertag an den großflächigen Fensterscheiben vorüber. Die Rümpfe abgestellter Flugzeuge, im Nieselregen glänzend wie frisch lackiert u in Pfützen auf Beton sich spiegelnd als schwebten sie noch immer überm Trugbild einer festen Erde, mit Aufschriften & Abzeichen fremdartiger Luftfahrtgesellschaften, sie staken dort in jener verfrüht herbstlichen Nebelstunde wie in einem Himmel aus milchigem Gelee. Dort=draußen mochte es kühl sein, die Flughafenarbeiter, zumeist Schwarze u: Latinos, trugen dicke wulstige Anoraks, Strickmütze & Fausthandschuh. / Hier=drinnen in der Einreisehalle jene künstliche Atmosphäre, aus der man weder Temperatur noch Wind&wetter herausfühlen konnte. Eben die unfühlbare Plastikluft wie in allen Flughäfen, weder zugig noch kühl – u dennoch eher ahn- als spürbar jenes unaufhörlich nervös Voranziehende, treibend Ruhelose – so daß niemandem auch nur die Idee kommen konnte, hier in diesen Gängen Fluren Hallen länger als unbedingt nötig sich aufzuhalten –, wodurch flug- od abfertigungsbedingtes Wartenmüssen an dieserlei Unorten – in diesem nichtfaßbaren nicht aufhaltbaren Verschwinden – besonders peinvoll u

beklemmend wirken mußte. (Indes durchsetzt auch vom Empfinden einer vagen Befreitheit, einem Ausatmen so, wie das mitunter beim Gang über Brücken od beim Überschreiten der Grenze von einem Land in ein anderes Aus-Land geschieht); Räumlichkeiten, die selber aus jenem plastikartigen Luftströmen zu bestehen schienen, in rastloser Konvektion von Stimmen Lautsprechermusik & Maschinenrumor getragen – immerfort schon woanders seiend, sofern sie – Räume Menschen Luftstrom Geräusche – von irgendjemandem überhaupt je recht wahrgenommen wurden. Hier, hätte sie gesagt, ist jeder=zu-Tausenden..... all-I.

Durch den Abstand der wuchtig nach außen gewölbten Gitterstäbe zum Vorhangstoff hinter der Fensterscheibe erscheint die Spinne in ihrem Netz als Schattenprojektion auf dem zu schweren Falten gezogenen Vorhang übergroß; von borstig gestäubten, winzigen Haaren bepelzt 8 Beine, die fest & kräftig wirken als würden sie von Knochen gestützt, u strahlenförmig vom Spinnenleib abgespreizt in der Pose des Zugreifens in einer der oberen Ecken des Netzes im Lauern erstarrt..... Auch das Schattenbild 1 im Fadengewebe hängengebliebenen & mit ruckhaftem Zittern sich zu befreien suchenden Fliege erreicht auf der faltenverzerrten Projektionsleinwand des Vorhangs mitunter Walnußgröße. Beiden, Spinnen- u: Fliegenschatten, schreibt die wabenartige Maschenstruktur des sonnengelben Stoffes sich ein u läßt diese beiden Leiber porös, aus Unzahlen winziger Facetten zusammengesetzt wie digitale Bildschöpfungen erscheinen. Von Windböen getroffen dehnt das Spinnennetz sich bauschend aus und gerät somit näher dem Fenster, dem Vorhangstoff, so daß für diese kurzen Momente wie 1 filigranes Kalligramm Segmente des Spinnennetzes mitsamt der darin gefangenen Fliege als Schattenmuster erscheinen, als seien Netz Spinne u: Fliege mitsamt dem Draußen, Park Bäumen u Rasenflächen, in die Atemstöße eines großen Wesens einbezogen. Auch dem Insekt in seiner Gefangenschaft werden durch die

Schwingungen des Netzes Bewegungen aufgezwungen, wodurch (wie es scheint) die zwirndünnen Fliegenbeine von Mal-zu-Mal nur umso stärker in das Spinngewebe sich verstricken. Die Fliege, zumal durch die eigenen Versuche sich loszureißen, wird somit fester und fester an das Netz gefesselt..... Indes zeigt die Spinne keine Eile, über die Fliege sich herzumachen – 1 der nächsten Böen, mit der das Netz dem Vorhang wieder entgegenschnellt, läßt im unteren Netzbe- reich wie 2 leere, luftige Schalen von Hülsenfrüchten die aus- gesogenen & kokonierten Hüllen bereits toter Fliegen erken- nen; die Spinne ist nicht hungrig. Der Schattenkörper mit seinen 8 drahtig abgespreizten Beinen hat nur ige tastende Bewegungen hin auf die zappelnde Fliege getan, 1 Reflex, od während der heftigen Bö die Suche nach Halt in den Ma- schen des eigenen Netzes. Die Fliege indes hüpfz zuckend in den Fesseln – die Spinne lauert, kommt ihr noch nicht zu- nahe; sie kann warten.....

–Neben der bunt in Sprachentupfen langsam voranrückenden Warteschlange, erzählte sie, –mit den fahrigen Bemühungen von Erwachsenen, Gepäck & Kinder wie Beutestücke zu- sammzuhalten und Schritt-um-Schritt den Einreiseschaltern zu Paßkontrolle & Zoll sich entgegenschiebend – patrouil- lierten langsam & stumm, mit fensterblauen Hemden, tint- schwarzen Hosen & ebensolch Schirmmützen ausgestattet, Polizisten – unmerklich die in der Schlange vorantrippelnden Passagiere taxierend, und ebenso unmerklich hin & wieder Blicke tauschend mit jenen *Officers* hinter Schalterfenstern in den kioskähnlichen Kabinen, denen die zugewiesenen Passa- giere ihre Einreiseformulare vorzulegen haben. 1=dieser scheinbar lässig dafür unablässig auf-&-ab patrouillierenden Beamten hatte mich inzwischen aufs Korn genommen. Er verkürzte deutlich sichtbar seinen Pantherweg, sagte sie, –so daß er immer häufiger an mir vorüber konnte. Das war 1 klei- ner, schwächtiger Weißer, die ungesund helle Haut mit Som- mersprossen überschüttet. Der Schatten seines Hemdes warf

obendrein blaues Schimmern über sein Gesicht, so daß er aussah wie ein Kinomonster; auch ich mußte unentwegt zu ihm hinstarren, doch glaubte ich, das sei unauffällig geschehn. Obwohl es nicht heiß in der Kontrollhalle war (wie gesagt, meinte sie, –es herrschte eigentlich überhaupt keine fühlbare Temperatur) bemerkte ich, daß dieser Mann stark zu schwitzen schien; immerfort wischte er mit einem Taschentuch über Stirne & Gesicht, wozu er die außen verspiegelte Sonnenbrille 1 ums andere Mal abnahm und sofort wieder aufsetzte, dann mußte er zu mir herüberstarrn. Das war offensichtlich 1=dieser Männer, fügte sie hinzu, –wie ich sie auch vom-Theater..... her kenne.– Sie hatte, seinerzeit als sie 1 Job an einem Berliner Theater hatte, in den Pausen dort ihren Stamplatz in der Kantine an 1 Tischchen an der hinteren Stirnwand, direkt unter der großen, synchronisierten Uhr –; wollte sie zum Tresen od zum Ausgang, führte ihr Weg 1 der beiden Gänge an etlichen Tischen entlang. 1 Mal, als sie in ihrer Manier, sehr aufrecht, gerade & voller Eigensinn mit weitenfesten Schritten (die Mosaikfliesen des Kantinenbodens gaben jedem ihrer Schritte lauten derben Steinklang) an den Tischen vorüber dem Ausgang entgegenstrebte, beugten, als striche sie mit der Sense drüberhin, sämtliche der um die Tischinseln sitzenden Männer die Köpfe nieder – –grad wie in einer umgestülpten Laolawelle, lachte sie. –!Solche Männer..... na !Prostneumann: Und jetzt derselbe Typ hier, bei der Einreise, am Kennedy Airport als Bulle..... !Tausende Meilen vom Theater weg & immer dasselbe.....

–Aber, meinte sie, –vielleicht wäre auch garnichts passiert, hätte ich diesem Schweizer, den ich im Flugzeug kennengelernt hatte, nicht versprochen, auf ihn zu warten. Er fühlte sich unsicher, war zum 1. Mal in NEW YORK, sprach wohl auch nicht sonderlich gut Englisch – nunja, ich wollte ihm helfen. Aber das, wenn ich ehrlich bin, hatte nur !einen= wahren Grund. Entfernt, u immer nur aus bestimmten Perspektiven, erinnerte seine Erscheinung – an !ihn. Ich hätte !nie geglaubt, daß die Erinnerung an !ihn..... nach sovielen

Jahren Trennung so unvermittelt & mit dieser Stärke zurückkehren könnte: die Erinnerung an diesen Schauspieler=diesen Verrückten..... Und, hätte sie weitersagen können, weil die Begierde stets auf das dem Eigentlichen nur in wenigen Details Ähnliche sich stürzt –es darf nur in 1igen, lustvollen Punkten !stimmen – um sogleich aus-sich=selbst-heraus das Begehren immerfort aufs Neu anzufachen –. Denn das Ähnliche, das immer in ein Zwischenreich gehört, in die Gefilde des trügerisch greifbaren Scheins wo die Leidenschaften gefahrvoll=frei u ungebunden blindlings dem größten Faszinosum folgen –, dem-Doppelgänger, dem vertraut=unnahbar Fremden, halb & täuschend=echt vom Lebendigen noch durchströmt halb vom toten Spiegelbildnis schon fixiert; dieses Ähnliche also zeigt durch sich mit allem Pathos das große Versprechen auf den Stillstand, auf das bewahrte Begehrte, die »zweite«, die »ewige Chance«. Und mit zwar glücklicher, doch stets unvorhersehbarer Wahl verlieben wir uns, und dürfen daher noch 1 Mal überleben, mit lebendiger Begierde in die Maske der Aphrodite, mit der wir uns von der Faszination deren Spiegelbilds als der unnahbaren Persephone..... abkehren.

–Ich wollte das nicht !wahrhaben (rief sie) –wehrte mich vom 1. Moment dagegen: *Ich !Blödekuh, ?!weshalb hastu dich denn getrennt von ihm: !Frag dich das mal & !erinnere dich !gefälligst an diese ver!fluchte Letztezeit..... Als du vor lauter 1samkeit angefangen hast dich vollzufressen..... Fressen und immer weiter Fressen..... Stundenlang, tagsüber, nachts, ohne Pause – bis du alles wieder auskotzen mußtest. Und kaum fertig warst mit Reihern, du schon wieder mit vollen Händen die Fresserein in-dich stopfen mußtest. Und dann das !Saufen..... Wie oft hast du gefehlt im Theater –fadenscheinige Entschuldigungen, bizarre Lügen dir ausgedacht – 1 Mal sogar ne Schwangerschaft & nachfolgend ne Abtreibung vorgetauscht, bloß um deine Ausraster zu kaschieren. Du !Blödegans: Frag dich doch, obs auch nur 1 1zigen Grund noch gibt, weswegen du diesem-Kerl hinterherheulen könntest –; Dusslige kuh: das Gefühlsleben vonner kitschigen Hausfrau – :Umsonst. Alle Selbst-Be-*

schimpfungen !umsonst. Immerfort mußte ich im Flugzeug zu ihm, zu diesem Schweizer, hinüberschielen. Auch in seiner Art, fiel mir dabei auf, mit unbekanntem u befremdlichen Dingen umzugehen, furchtsam daher überkorrekt, erinnerte er an ihn: der, sobalds an Verreisen-mit-der-Bahn ging, am liebsten einen Abend vor der Abreise schon zum Bahnhof gepilgert wäre, um den Lokführer !persönlich kennenzulernen, denn es könnte ja ?Was sein, mit dem Zug, mit den Abfahrtszeiten, mit der-Welt..... – :Und diese gleiche Art auch jetzt bei dem, bei diesem Fremden=dort im Flugzeug. ?!Warum nur, rief sie, –kriegen die-Menschen immer genau !das, was sie !nicht wollen. Jedenfalls, ich sah in diesem Schweizer: ihn u nochmals ihn –. Ich sah so !lange zu ihm hinüber, peilte ihn so !intensiv an, bis eben auch dem schüchternsten Mann nichts weiter übrigbleibt, als die Blicke zu erwidern. Und das wars. Und war auch gleichzeitig das Ende..... Denn !was wird doch geschehn, später, am Flughafen, vor den *Officers* : Er, der in der Warteschlange sich ganz-dicht hinter mir hielt, hatte in der Aufregung seine Einreiseformulare versiebt, wühlte sein ganzes Gepäck durch, konnte nichts finden, wahrscheinlich im Flugzeug irrtümlich zu dem Zeitungs&reklame-Wust gesteckt – er mußte schließlich die Formulare neu ausfüllen. Eigentlich kein Problem, lagen ja überall greifbar genügend davon in Fächern herum. Aber – !verdammte – es dauerte zu !lange. Ich sprang aus der Warteschlange raus, mußte ihm nochmal, wie zuvor schon im Flugzeug, die Fragen !zeln übersetzen, nicht unbedingt weil er sie nicht verstand, sondern weil er Alles !richtig, Alles !ganz !korrekt machen mußte..... Also ließ ich in der Schlange etliche Andere an mir vorüber, scherte ein ums andere Mal aus – Alles nur, um diesen Lahmarsch nicht hängenzulassen. !Nein. – Rief sie. –Alles nur, weil ich=Dummekuh glaubte, ich hätte an ihm irgendwas wiedergutmachen, weil damals schließlich !ich es gewesen bin, die ihn sitzenließ – & !jetzt, !ausgerechnet !hier, sei gerade der rechte Zeitpunkt & der rechte Ort fürs Wiedergutmachen gekommen – –

–Durch die Türen der Abfertigungshalle hindurch, wie durch etliche über- u hinterinander gestaffelte Glasgemälde, konnte ich das ältere Ehepaar, die Leute sehen, die mich abholen und bei-sich aufnehmen wollten, zumindest in der Erstenzeit; die Leute, sagte sie, –die für meinen Start=hier Alles klargemacht hatten – :Fürs erste den Job, eine Schwarzarbeit, als Krankenschwester an einer Klinik in **NEW YORK** – sie hatten mir die Bewerbungsformulare zugeschickt, die lagen jetzt, ausgefüllt, obenauf in meinem Gepäck : Mein !erster Job in der Andernwelt –; & hatten zugleich die Fühler nach dem Eigentlichen auszustrecken: in den Museums- & Galeriebetrieb einzusteigen –. Einen Schritt (hatte sie vor-Nächten, vor ihrer Abreise, noch gesagt) –den ich hier=in Deutschland !nie zustande kriegen würde. Schon all-1 weil mir gewisse Abschlüsse Referenzen & schmierige Beziehungen fehlen.– Ich winkte den beiden älteren Leuten zu, sie erschienen wie auf alten Photographien Menschen, die für den großstädtischen Sonntagsspaziergang sich angekleidet hatten, in jener Manier aufeinander abgestimmt u zueinander gehörend, daß bereits ihr Anblick lückenlos das aussprach, was sie=beide gewiß ihr-Ganzesleben=lang auch getan hatten: bedingungslos fürein=ander *da zu sein*. (Wobei eben beides: Sowohl dieses Ganzeleben, diese Jahrzehnte aus Anstrengungen Unglücken Abstürzen dann wieder Hinaufwühlen den sandigen rutschenden Abhang hinan, den Anderen mitschleifend od vom Anderen nachgezogen; diese Jahrzehnte ängstlichen furchtbaren Tastens nach Sicherheiten Geborgenheiten auf den Geröllfeldern zwischen Alltagsgerberbe Brotverdienen Krankheiten Essen&kaffeekochen Quartalssaufereien & wieder Krankheiten dann wieder Brotverdienen Geschirrabwasch Staubwischen Zahnschmerz & abgebrochne Nägel, Jahrejahrzehnte mit dem Mehltau kurzflammiger Untreuen. Als auch dies Fürein=ander da sein, dies Hoffen & Sichstützen über & auf Gründe, & seis nur, damit beim Zusammenbrechen des Einen der Andere nicht mit in den Sturz gerissen werde – !Los !Weiter Komm Wir !schaf-

fens schon –, Fuhrknechtsgefühllosigkeiten, Eselstreibermentalität, Feldweibelzuversicht, & dann wieder jene aus tausenden Einsamkeitsfalten heraufdringend Wärme, Stille, Lauschen, dies Sichfügen in Beidsamkeit wie Pflanzen in die Stunde heraufziehender Dämmerungskühle sich fügen –. Schließlich dem=Allen folgend die endgültige Annäherung, die Ähnlichkeit bis hin zur Vertauschbarkeit dieser altgewordenen Paare, so daß jener vor Zigjahren geschlossene Bund, der Akt des Heiratens von einem Mann u: einer Frau, schon nicht mehr geglaubt wird, und lediglich die geschlechtsspezifisch ausgesuchten Kleidungsstücke mochten der physiognomischen Gleichheit widersprechen. Den Gesichtern des Alters eingeschrieben die Besonderheit der Milde, derart, als sei ausgerechnet eine Eigenschaft wie Milde jenes menschliche Grundgestein, das nach dem Durchlaufen der Meilen- & Stolpersteine von Niedertracht Mißgunst Neid Gewinnsucht Lüge & Gier während einer Überlebenszeit in deren Schlußphase all-1 das Beständige das, selbst gegen alle immerfort gemachten Erfahrungen der Vergeblichkeit u des Verlierenmüssens (od: zumeist nicht einmal das, sondern Erfahrungen von Halb&viertelheiten), in den Zügen eines Menschen übrigbleiben könne. Und nur weil eben=diese Zeit-des-Lebenmüssens dem-Mann wie der-Frau dazu kaum Gelegenheiten bietet, bleibt letztlich nur jenes Stadium des Ineinanderübergehens übrig, als würde 1 Analphabet einem Briefsteller die Zeilen seines Abschieds diktieren, und so (hätte sie sagen können) liegt denn in diesen mild ergrauten Mienen auch dieser beiden Leute das Eigene, das Männliche der Frau wie das Frauliche des Mannes, in den Schriftzügen aus fremder Hand den Gesichtern eingeschrieben –. –Aber nur 1 nicht: Eben !niemals Verrat. Das !niemals. Niemals auch nur 1 von diesen so leicht verfügbaren Krähenfüßen aller Chancen: nicht 1 Mal diesen grandios=schäbigen Verräterblick hin zu 1 neugierig=dienstbeflissen aufkreuzenden Kellner (sagte sie) –wenn eine Frau am Tisch im Restaurant in Tränen und Heulkampf ausbricht –. Nein: eben !niemals Verrat zwischen

diesen=Beiden. Niemals die immer lausige 1fachheit 1 Verrat (könnte sie weiterreden), der in kleinen=kleinsten dreckig giftig bitteren Münzen ausgeworfen, immer Heimzahlen ist von jenem Konto, das täglichnächtlich anwachsend in den Zeiten der Angst vor der nachlässigen Leere, niemals abgegolten, nicht mal gestundet ist, weil Menschen-mit-Menschen über ihre-Zeit sich gehenlassen, nicht all-1 in Unterhemd Hosenträgern Unterröcken gorgonisch aufgedrehten Lockenwicklern Kamelhaarpantoffeln, sondern auch in immer kleineren, dürftigeren Wörtern Sätzen lauwarm fade ihr Atem wie abgestandenes Sommerwasser in den Zubern von Schrebergärtnern – Du gleichst der Angst die dich beherrscht & Fürchte deinen Nächsten wie dich=selbst –, kleine kleine pfennigkleine Funken zum Feuer Amok=Hassen, & in den Brüchen den Sprüngen Lebenszeit immer dasselbe, derselbe schwere Staub, & das Atmen, als sollte haldenweise Staub fortgeschaufelt werden, & die Herzen, ja die Herzen schlagen an dagegen, pumpen rittmisch, lehmig dumpf ergeben den 1 Mal in Gang gebrachten Vorgang Leben auszuführen so brutal stupide getaktet & ex-Akt wie Fließbandarbeiter die Maloche..... vollführen –.– Nein: !Niemals also Verrat bei diesen beiden Alten. Deren Augen (hätte sie sagen können) von solch Lausigkeit !niemals zerbrochen, sondern klar geblieben, denn schließlich nur der keinmal getane Verrat kann wirklich !Unschuld heißen –.– So daß letztlich der Tod Eines dieser Beiden den jeweils Anderen, den auf der Erde Zurückbleibenden, in 1 Schatten, in 1 hilf- u gestaltlosen Schemen verwandelt, aus dem od der Gebliebenen sozusagen alles Fleisch, alle Sehnen & Knochen zu dessen od deren Überbleiben mitfortgenommen, dem eigenen Tod mitteinverleibt werden, so daß ähnlich zwei Halbkugeln, die über ungezählte Zeit hinweg an 1andergelehnt sich stützend aufrecht blieben – nun, nachdem die 1 Halbkugel plötzlich fortgerissen, die andere, die gebliebene, noch für kurze Momente zitternd aufrecht stehen- u erhaltenbleibt, um gleich darauf nicht einmal zu stürzen, nicht einmal laut umzufallen, son-

dern vielmehr eben wie 1 Schatten, den eine andere Lichtquelle plötzlich überströmt, 1fach ohne den geringsten Laut mit dem Flügelschlag 1 Nachtfalters ausgelöscht zu werden.

Diese beiden alten Leute, sie lächelten der Frau durch die Schichtungen aus gläsernen Türen entgegen – winkten – die ältere Frau, als könne sie dadurch die Abfertigungsprozedur beschleunigen, stellte sich auf Zehenspitzen, lachend & eifriger winkend – –diese beiden (meinte sie) –schienen sich – mit der für mich unbegreiflichen u nirgendwoanders jemals wiedergefundenen Freundlichkeit vieler Amerikaner – auf mein Kommen regelrecht zu !freuen –. Die !Lust darauf, in **NEW YORK** Menschen zu treffen (meinte sie) –ist vielleicht das unbewußte Wissen aller, daß Menschen immer die letzten Haltegriffe sind in der Brandung alles Unmenschlichen, das Menschen je verwirklicht haben. Nur also noch Paß- & Zollkontrolle, 1 Formalität (wie die beiden alten Leute glaubten). Sie sollten vergebens warten. Aber das wußte zu diesem Zeitpunkt noch nicht einmal ich selbst. Der Schweizer fragte mich nach 1 Wort – ich mußtes ihm wieder übersetzen, mußte dadurch !nochmals Leute-in-der-Schlange an mir vorüberlassen –:Das !mußte ja geradezu so aussehen, als traute ich mich nicht an den Schalter heran, als suchte ich das was ich bei mir trug – die unterschriebenen Bewerbungsformulare für die Klinik in **NEW YORK** – !tatsächlich zu verbergen – : Und !das musses auch gewesen sein, weshalb ich dem Bullen, der immerfort, mit immer verächtlicheren Blicken, vorüberschlenderte, schließlich verdächtig vorgekommen bin; weshalb Man beschloß, aus der Schlange vor den Einreise-Schaltern mich herauszuholen & !ordentlich zu filzen..... Als 1. fanden sie !natürlich meine ausgefüllten Bewerbungsformulare für meine Schwarzarbeit an der **NEW YORKER**-Klinik, die lagen ja fein=säuberlich obenauf im Gepäck : Die haben daraufhin (meinte sie) –ihr Volles=Programm an mir durchgezogen.

–Das war eines langen Tages Reise in die Nacht. (Zitierte sie.) –Und die hat soeben erst begonnen..... Im INS : IMI-

GRATION NATURALIZATION SERVICE, plötzlich Wut u Schrecken. Kontraindikation. Panik. Als wäre da eine Wei- che: entweder Kaninchenstarre od Offensive. Also (sagte sie) –!Flucht=nach=vorn. Ich bleib stehn da wo ich steh, mitten- im-Raum. Ringsum Scharen ängstlich=devot Wartender, Aufgegriffene wie ich. Gesichter, im Gespräch=Verhör mit den *Officers*, die mit zur Schau gestellter Langeweile aus dem Ekel vor uns=Kriminellen & nach geheimnisvollem Code lächelnd=lachend sich untereinander verständigen. Als wären hier=drinnen (hätte sie sagen können) zwei Welten zufällig aneinandergerückt, & jede dieser Welten ist von der anderen durch eine unsichtbare doch unüberwindliche Mauer, eine Barriere, getrennt.

–Denn die sichtbare Barriere (sagte sie) –war ein Tresen, so hoch, daß die davorstehenden Reisenden beinahe die Kinn- spitze hätten auflegen können – was natürlich keiner tat. Auf der anderen Seite vom Tresen mußte der Fußboden um ein Gutesstück höher liegen; die *Officers* schauen über den Tresen auf uns = wie auf Kinder od Zwerge herab. !Was für Thea- ter.... Und (hätte sie weiter sagen können) die Beamten wie Schmierer=Komödianten lässig hin&herlaufend & mitein- ander redend so, als hätte es ohnehin keinen Zweck, an diese geängstigten *Aliens* vor der Schranke Aufmerksamkeit & Stimme zu vergeuden. Denn, so wahrscheinlich hier=wie überall in den Polizeibüros der Ganzenwelt die feste Ansicht, wer vor !solcher Schranke landet, der hat sowieso Dreck am Stecken.....

–Dieser Raum muß sowas wie ein Sammelbecken für alle Rausgefischten vom gesamten Kennedy Airport gewesen sein. Danach verteilte Man die 1zelfälle auf verschiedene Bürokabinen in den Tiefen der Airport-Gebäude..... Auf die- ser Seite der Schranke aber, unter all den übrigen, hilflos um- herstehenden Reisenden, die beobachten müssen, wie ihre Pässe hin&her gereicht – abgelegt – wieder aufgenommen und wieder rumgereicht werden, alles mit derselben Lakonie & Pikiertheit, liegt so etwas wie eine eiserne Luft, eine Luft